

Wer in einer sauberen Stadt wohnen möchte, der kann auch selber dazu beitragen: Diese Maxime beherzigen immer mehr Berlinerinnen und Berliner. Sie sorgen in ihrem Kiez für Sauberkeit. Unterstützt werden die „Kehrenbürger“ dabei natürlich von der Berliner Stadtreinigung – mit „Kehrpaketen“.

VON KATHLEEN KÖHLER

Endlich Mai. Endlich wieder grüne Bäume, Sonne und angenehme Temperaturen. Die Berliner zieht's nach draußen. Und die Stadt empfängt sie geputzt und gekehrt. Jedenfalls in der Regel. Dass ein gepflegtes Umfeld Berlin einfach gut tut, darin sind sich nicht nur die Hauptstädter, sondern auch deren Gäste einig.

Und da von nichts auch nichts kommt, haben zahlreiche Berlinerinnen und Berliner in den vergangenen Wochen selbst mit angepackt, als es darum ging, beim großen Frühjahrsputz hässlichen Dreckecken den Kampf anzusagen. Schließlich bedeutet ein schöner Kiez immer auch ein Stück urbane Lebensqualität. Unterstützt werden die freiwilligen Putzer dabei von der Berliner Stadtreinigung. Deren Reinigungsauftrag umfasst zwar eigentlich „nur“ Gehwege und Straßen, auf denen die Männer und Frauen in Orange täglich immerhin mehr als 4.000 Kilometer unterwegs sind. Aber der Sauberkeitswunsch der Bewohner liegt auch im Interesse der BSR. Genau deshalb hat sie 2005 die Aktion „Auf die Plätze, Straßen, los!“ ins Leben gerufen, die seither erfolgreich hauptstädtische Schmutzkecken bekämpft. Winfried Becker, Leiter der Reinigung bei der BSR, erklärt, was das Besondere daran ist: „Dass wir uns gemeinsam mit den Bürgern für mehr urbane Lebensqualität und einen schöneren Kiez einsetzen.“ Bei zahlreichen Putzaktionen haben sich seither mehrere Tausend Hauptstädter für ihre Stadt ins Zeug gelegt und ihren Kiez zum Strahlen gebracht. „Diese positive Resonanz bestärkte uns so, dass die BSR im Herbst 2005 ‚Clean up the World‘ beigetreten ist, einem internationalen Aktionsbündnis, das sich seit 1989 weltweit für saubere Städte einsetzt.“

Gleichgesinnte Nachbarn im Netz

Inzwischen gibt es in Berlin unzählige Kehrenbürger. Unter ihnen Julia Bartelt, Sven Richter, Yvonne Felske und viele weitere. Bewundert werden können sie und alle anderen in der Kehrenbürgergalerie der BSR: www.kehrenbuenger.de.

Da in der Spreemetropole allerdings immer wieder etwas zu tun ist, läuft die Aktion „Auf die Plätze, Straßen, los!“ auch nach dem großen Frühjahrsputz weiter. Nach wie vor zählt die BSR dabei auf das Engagement der Berliner. Egal ob Grünflächen säubern, Abfall sammeln oder Spielplätze reinigen – jede Idee ist willkommen. Die BSR unterstützt das Engagement unter anderem mit einem zünftigen Kehrpaket und stattet das putzfreudige Team – Familie, Nachbarn, Freunde – mit vielen nützlichen Arbeitsutensilien aus: mit Besen, Greifzangen, Handschuhen und Plakatvordrucken, mit denen Mitstreiter aus der Nachbarschaft zusammen getrommelt werden können. Anmelden kann man sich unter www.kehrenbuenger.de und dem Stichwort „Putzaktionen“. Dort finden sich auch Gleichgesinnte. Zudem lässt sich die eigene Aktion im Nachhinein im Netz eindrucksvoll dokumentieren.

So groß wie zuvor – nur mit neuen Bildern



„Wie zu Hause – nur größer“ – Überall in der Stadt sind diese Plakate zu sehen – demnächst mit neuen Motiven wie hier der „Goldelse“. „Berlin ist unser Zuhause, um das wir uns kümmern. Das möchten wir den Hauptstädtern einmal mehr näher bringen“, erläutert BSR-Marketingleiterin Birgit Nimke-Sliwinski die neue Kampagne

Ehrensache für echte Kehrenbürger

Bei Putzaktionen im eigenen Kiez packen immer mehr Berliner mit an. Die BSR unterstützt die Fleißigen

„Deutsche, Araber, Türken, Kurden, Polen, Russen – jung und alt, Männer und Frauen: Bei uns waren große Teile des Kiezes auf den Beinen. Die Jungs aus der Moschee haben genauso mit angepackt wie die Mutter von nebenan mit ihrem gerade vierjährigen Sohn.“

Christian Hoffmann, Koordinator der Putzaktion im Körnerkiez



Foto: Christian Hoffmann

Früh übt sich, wer ein echter Kehrenbürger werden will: Von 4- bis 80-Jährigen waren bei der Putzaktion im Körnerkiez alle auf den Beinen und halfen mit, das Viertel zu säubern

Kehrenbürger zu sein ist im Übrigen keine Frage von Alter, Geschlecht, Nationalität oder Religion. Das bewiesen gerade kürzlich rund 100 Anwohner des Körnerkiezes in Berlin-Neukölln. Zusammengefunden hatten sich dort 4- bis 80-Jährige, die Hälfte von ihnen nicht-deutscher Herkunft, um gemeinsam den Kiez zu verschönern. „Dabei steht bei uns die Gemeinsamkeit im Vorder-

grund“, betont Christian Hoffmann, der die Aktion im Auftrag des Quartiersmanagements koordinierte. „Deutsche, Araber, Türken, Kurden, Polen, Russen – jung und alt, Männer und Frauen: Bei uns waren große Teile des Kiezes auf den Beinen. Die Jungs aus der Moschee haben genauso mit angepackt wie die Mutter von nebenan mit ihrem gerade vierjährigen Sohn.“ Bereits zum dritten Mal hatte das Quartiersmanagement im Körnerkiez zum gemeinsamen Putzen aufgerufen. Vier Gruppen streiften durch Straßen und Grünanlagen, um unter anderem diversen Kleinabfall aus Sträuchern und Beeten zu sammeln. Der Schierker Platz erfuhr eine Komplettreinigung. Dort wurden Beete frisch geharkt und Spielgeräte gesäubert. Auch einige Graffiti nahmen sich die Putzteufel vor – soweit das mit Hausmitteln möglich ist.

Mit von der Partie waren auch fünf BSR-Mitarbeiter der Regionalstelle Rollbergstraße, die ordentlich selbst Hand anlegten und als Reinigungsprofis den Aktiven manch nützlichen Tipp geben konnten. Unter ihnen Andreas Klaus. „Ich finde, dass dieser Einsatz im Körnerkiez – als eine von vielen Aktionen der BSR – einmal mehr unsere Philosophie ‚Wir für Berlin‘ mit Leben erfüllt hat“, so der Mitarbeiter. Übrigens haben die Männer in Orange den gesammelten Abfall gleich mitgenommen.

Die Putzaktion im Körnerkiez krönte ein kleines, aber fröhliches Fest. Mit Spezialitäten und Musik aus aller Herren Länder, so bunt wie der Kiez selbst. Da wurden Würstchen gegrillt, die Kinder tobten auf dem frisch geputzten Spielplatz, und für die Erwachsenen bot sich eine ideale Gelegenheit für ein gemütliches Bierchen mit dem Nachbarn. „Und das Wunderbarste daran:

Wenn man sich heute auf der Straße begegnet, trifft man keine Fremden mehr, sondern Freunde“, so Hoffmann.

Im Körnerkiez mit dabei war auch der zwölfjährige Mustafa. „Ich finde es überhaupt nicht in Ordnung, dass manche Menschen ihren Abfall einfach fallen lassen und damit Gehwege und Grünanlagen verschmutzen“, sagt er. Auch das viele Graffiti an den Hauswänden störe ihn. „Wenn es wenigstens etwas darstellen würde. Aber nur Schmiererei, das ist so was von daneben. Und was für Mühe hat es uns gekostet, das wieder zu entfernen.“ Hoffmann spricht in diesem Zusammenhang von einer erzieherischen Wirkung. „Wer

„Erscheint das Stadtbild gepflegt und sauber, fühlen sich nicht nur die Bürger wohl. Auch Wirtschaft, Bildung und Dienstleistungen begrüßen die Sauberkeit als Standortvorteil.“

Winfried Becker, BSR

einmal mit geputzt hat, der wird seine Colabüchse nicht mehr achtlos auf dem Gehweg fallen lassen.“

Doch trotz Frühjahrsputz und Bürgerengagement sind noch nicht alle wunden Punkte verschwunden. Und leider kommen auch immer wieder neue hinzu. Und die stehen dieser Stadt wahrlich nicht gut zu Gesicht. „Schließlich ist urbane Sauberkeit ein wichtiger Standortfaktor. Und zwar mit steigender Bedeutung“, betont Winfried Becker, Leiter der Reinigung bei der BSR, und führt aus: „Städte stehen im Wettbewerb – unter anderem um die Ansiedlung von

Investoren, die ihrerseits die Wirtschaftskraft einer Kommune stärken. Bezüglich ihrer so genannten harten Rahmenbedingungen – wie zum Beispiel Infrastruktur und Steuersätze – nähern sie sich immer weiter an. Umso mehr geht es darum, bei den weichen Faktoren zu punkten. Zunehmend an Bedeutung gewinnen dabei unter anderem der Ausbildungsstandard vor Ort, die Reputation des Standortes, Betreuungs- und Einkaufsangebote, die Kultur und nicht zuletzt die Sauberkeit einer Stadt. Demnach schlagen wir damit gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe. Erscheint das Stadtbild gepflegt und sauber, fühlen sich nicht nur die Bürger wohl. Auch die Wirtschaft begrüßt die Sauberkeit als Standortvorteil. Damit generiert ein gepflegtes Stadtbild wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mehrwert.“ Sauberkeit sei zudem mehr als ein wichtiger Wohlfühlfaktor, sondern auch eine Art Markenzeichen der Kommune, wie sie sich um das Wohl ihrer Einwohner kümmert und dabei ihre Bürger hinter sich weiß.

Berlin ist eine grüne Stadt, die diesen Standortfaktor bewusst einsetzen kann, gilt sie doch als die grüne Hauptstadt in Europa. Keine andere besitzt so große Wald- und Parkflächen: Rund 416.300 Bäume säumen allein die Straßen der Stadt, das sind 79 Bäume pro Kilometer – nicht eingerechnet die vielen Bäume in Vorgärten, Kleingärten, auf privaten Grundstücken und begrünten Höfen. Diese Zahlen hat die Stiftung Naturschutz ermittelt.

Bis zum 9. Mai ist auch wieder die Dreckecken-Hotline der BSR geschaltet. Unter Telefon 75 92 58 88 können Bürgerinnen und Bürger anrufen, um auf hauptstädtische Problemzonen aufmerksam zu machen.